

herrührte . . . Wieder schäumte das grüne Wasser unten über das Welldeck; eine wogende, wilde Flut, aus der sich die „Anna van Borssele“ nur mühselig herauszuarbeiten schien.

„Da unten darf nichts lose herumfahren“, sagte Macklin, den Mund dicht an ihrem Ohr, „wäre sonst gleich zum Deibel. Ich habe mal gesehen, wie ein Schiffszimmermann bei solchem Wetter beide Beine und einen Arm brach.“

Sie nickte und dachte an etwas ganz anderes.

„Gehört das auch mit zur Probe?“ rief sie laut.

Er sah sie forschend an. In ihrem Blick lag so viel Wärme, so viel Innigkeit, daß sie beide mehr als je allein auf der Welt zu sein schienen, nicht nur von Wind und Wellen eingeschlossen, sondern voneinander.

„Vielleicht wendet sich dadurch alles“, antwortete er.

Sie lächelte; — eine ganz selbstsichere Frau, in ihrer eleganten Kleidung, reich und wohlerzogen.

„Weißt du“, begann sie, „was mich anbelangt, hat es niemals eine Probe gegeben!“

Sein Gesicht bekam einen leicht verwunderten Ausdruck.

„Was mich anbelangt“, fuhr sie fort, und er merkte, wie hell ihre Stimme durch das Sausen des Windes und das Stampfen des Schiffes tönte, „wäre ich niemals gekommen, wenn eine Probe nötig gewesen wäre. Ich hätte mich nie mit einem Mann, den ich nicht schon — erprobt hätte, in eine derartige Lage gebracht!“ Nun lächelten ihre Lippen genau wie ihre Augen. „Lieber alter Peter!“ rief sie. „Was bist du doch für ein Kind!“

„Und wie steht es mit morgens zehn Uhr?“ brüllte er.

Sie schüttelte sich. „Ich denke nicht dran, je einen Ehemann zu so unmöglicher Zeit vor mir zu sehen!“

„Und wie ist's mit dem Kaffee des Herrn Gemahls?“

Wieder schüttelte es sie. „Was geht

mich das an? Ein Ehemann hat allein zu frühstücken!“

Er wandte den Kopf ab, um zu lachen, gab ihr aber keine Antwort. Die Tür zum Kompaßhäuschen an der Backseite ging auf, und sie sahen ein Gesicht hervorlugen. Einer von der Besatzung, der offenbar einen Anlauf aufs Welldeck versuchte. Joanna und Macklin beobachteten den Mann und sahen, wie er beim Hochgehen der „Anna van Borssele“ die Gelegenheit ergriff und loslief.

Seine Zähne blitzten sie an, als er lachend spornstreichs auf das Deck unter ihnen sprang. Er rutschte einmal auf den Planken aus, kam aber sofort wieder auf die Füße. In der nächsten Minute schon hatte er die Leiter gepackt, die zu ihrem Deck hinaufführte. Er kam dicht bei ihnen vorbei, als die Nase des Schiffes wieder tief eintauchte, grinste höflicherweise nicht mehr, als er die Passagiere bemerkte.

„Ein verdammt schlechter Matrose“, sagte Macklin, „er hat die Türe zum Kompaßhaus offengelassen. Werden da unten bald ein kaltes Bad abkriegen.“

Joanna schaute nachlässig hinunter und sah, wie die Türe bei der plötzlichen Bewegung des Schiffes weiter aufging. Dann stutzte sie, hörte Macklin fluchen. Ein kleiner Kopf sah aus dem Kajütengang hervor: ein tigerhafter, pelzbekleideter Kopf mit großen Ohren und Schnauzbart auf einem grauen, forschend vorgeschobenen Hals.

„Bei Gott, das ist ja Adam, das Kätzchen!“ schrie Macklin auf.

Bedächtig, mit dem zögernden, stolzen Gebaren einer fünfmal so großen Katze, schritt das kleine Tierchen langsam auf das feuchte Welldeck hinaus, tat einen Sprung über ein Stück herumliegendes Tau, warf dabei einen Blick auf den eigenen Schwanz und drehte sich lustig um und wollte damit spielen. Einen Augenblick danach hatte es wieder daran vergessen und hopste auf die Segeltuchluken-Decke, — ein neuer Spielplatz.

Der Bug der „Anna van Borssele“ lag schwindelerregend hoch, das ganze Schiff schien für immer untergetaucht zu